

Thomas Staubli / Silvia Schroer

Menschenbilder der Bibel

Stuttgart: Patmos Verlag 2014. – 689 S.

„Menschenbilder“ ist der mit ungeheurem Fleiß und großer Sorgfalt zusammengetragene und von den Autoren selbst als *Sachbuch* bezeichnete lexikonähnliche Band betitelt. Bei wahlweisem Durchblättern ist man freilich versucht, etwa „Schnappschüsse von Menschen“ auch für eine zutreffende Bezeichnung zu halten. So sehr erinnern die Darstellungen an die in Pompei ausgegrabenen Figuren, die die Menschen genau in jenen Tätigkeiten zeigen, bei deren Ausübung sie von der Lava des Vulkanausbruchs überrascht wurden. So entfaltet der Band auf mehr als fünfhundert Seiten (wenn man Einleitung und Register nicht mitzählt) zahlreiche Momentaufnahmen von Menschen aus biblischen Zeiten, die mit einer Fülle liebevoll zusammengestellter Einzelheiten und zeitgenössischer Bilddarstellungen angereichert wurden.

Den Einzelthemen voran geht eine allgemeine Einleitung, deren im allgemeinen guter Informationscharakter teilweise durch unnötige polemische Seitenhiebe (z.B. gegen Pröppers Anthropologie, der seinerseits die Exegese weitgehend in Ruhe lässt) gestört wird. Menschen und Dinge nur für sich selbst sprechen zu lassen, wäre eine glücklichere Wahl gewesen. Ein gewisser Bürokratismus macht sich in dem Stil der Kapitel-Überschriften geltend, wenn eine große Reihe von Begriffen durchgängig mit vorangestelltem „von“ hintereinander gereiht werden (am Ende sind es genau 90 an der Zahl, von „Von Hass und Liebe“, S. 39, bis „Von Staunen und Neugier“, S. 568). Dass diese antik anmutende „Adelserhebung“ ausreichend sei, um von den abstrakten Begriffen der gescholtenen Vernunftwissenschaft den Weg zur konkreten Wirklichkeitserfahrung zu finden, darf mit Fug bezweifelt werden. Man kommt sich ein wenig vor wie vor einem Untersuchungsrichter, der die biblische Zeit nach einem vorgefertigten Fragekatalog abtastet, um zu erfahren, wie sie sich wann, wo, wie verhalten hat. Bei mehr Wohlwollen könnte man auch an ein unterhaltsames Memory-Spiel denken, bei dem Begriffe und Inhalte zusammengesucht werden müssen. Bei alledem darf nicht in Abrede gestellt werden, dass es den Autoren auf diese Weise gelingt, ein sehr vielfältiges Panorama vom Alltagsleben des Menschen in früheren Zeiten zu entwerfen. Wer sich an die positiven Aussagen hält und nicht von der äußeren Aufmachung beirren lässt, wird in diesem Band eine Menge guter Anregungen finden können. Hin und wieder bricht sich auch in der Einleitung eine kritischere Einsicht Bahn, der man noch etwas Vertiefung gewünscht hätte. Gegenüber dem angeblichen Misstrauen



ISBN: 978-3- 8436-0444-4.
€ 35.00.

der Philosophen gegenüber der Körperwelt stellen sie, S. 19, fest: „Andererseits hat die Emanzipation von der Leibfeindlichkeit in den letzten Jahrzehnten einen Pendelschlag in die andere Richtung bewirkt, der ganz andere Probleme generiert. [...] Mit den damit verbundenen Marktinteressen ist eine neue Art von Terror über den menschlichen Leib hereingebrochen.“ Handelt es sich nicht längst schon um einen politischen Terror, bei dem über den Körper auch Geist und Seele des Menschen beherrscht, überwacht und missbraucht werden sollen? Hier werden vielleicht, nicht zuletzt mithilfe der biblischen Sprache und Bilder, noch einmal ganz andere Alternativen notwendig, als die, an welche die Autoren bisher zuerst gedacht zu haben scheinen. Wenn dieselben erst einmal ihre unnötigen Vorbehalte gegen die Philosophie abgelegt haben, wer weiß ob sie nicht noch einmal selbst in der Lage sein werden, die untersuchten Begriffe aus dem „Ghetto“ eines beziehungslosen Neben- und Hintereinanders zu befreien und mithilfe der Dialektik in ein dynamisch sich umschlingendes und wechselseitig bedingendes Ineinander zu überführen. Dann werden die bisherigen Schnappschüsse sich auch zu wirklichen lebens- und seelenvollen „Menschenbildern“ vervollständigen können.

Alban Rüttenauer SAC

Hans Klein

Zwei intertestamentarische Hymnen im Lukasevangelium

Benediktus und Magnifikat.

Münster: LIT Verlag 2014. – 130 S.

Bei dem gegenwärtigen Vorherrschen eines redaktionskritischen und kanonischen Methodenansatzes ist es jedesmal erfreulich, wenn sich ein Versuch hervorwagt, der den Blick einmal in eine andere Richtung lenkt. Darum ist das neue Werk sehr zu begrüßen, das die als Benediktus (Lk 1,67-79) und Magnifikat (Lk 1,46-55) bekannten psalmenartigen Hymnen des Lukasevangeliums konsequent aus dem Blickwinkel einer bestimmten Überlieferungsgeschichte zu betrachten unternimmt. In seinem Geleitwort verspricht der Autor für das Verständnis dieser Texte eine neue „Tiefenschärfe“ und spricht damit selbst den Maßstab aus, an dem seine Ergebnisse gemessen sein wollen. Als Sitz im Leben glaubt Klein bestimmte Bräuche bei der Geburt von Kindern ausmachen zu können. Für das Benediktus käme noch eine Entstehung in der Makkabäerzeit hinzu. Die Tiefenschärfe in der Auslegung ergibt sich daraus, wie Texte, die ursprünglich für eine allgemeinere menschliche Erfahrung gedacht waren oder aus einer länger zurückliegenden geschichtlichen Epoche stammen, auf ein ganz bestimmtes einzigar-

